

Geschmacks und ihrer Ideen vereinen. Sie mögen recht haben... jetzt haben Sie recht, ... aber später?"

„Später?“

„Ja, wenn die Stunde der Enttäuschung schlägt! Denn das Ende jeder Liebe ist gewiß. Und diese furchtbare Gewißheit ist es, die auch die schönsten Auftakte umschattet!“

Da ich nichts antwortete, musterte sie mich:

„Sie scheinen nicht zu verstehen, was das bedeutet: das Ende der Liebe. Glauben Sie denn, daß diese über die menschlichen Grenzen hinaus dauern kann, über die Schwächen des Mannes hinaus? Sie glauben wohl an das Glück?“

„Ja, tausendmal ja! Ich glaube instinkthaft an das Glück, ich glaube sinnlos daran, ohne zu wissen warum. Ich glaube auch mit meiner ganzen Vernunft und austausendGründen daran...“

Die Duse verbarg ihr Gesicht in ihren Händen und rief dann voller Bitterkeit:

„Ja, Sie stehen im Frühling der Liebe, Sie! Ich habe schon Sommer... und der Sommer,“ fügte sie mit Tränen in der Stimme hinzu, „der ist ganz nah beim Herbst!... Das Ende naht!...“ Sie lehnte sich seitwärts und zeigte unter das Kopfkissen: „Hier, sehen Sie, hier berge ich alle seine Briefe, sie reden zu mir in meinen Träumen, sie wollen mich beruhigen, mir Treue schwören! Umsonst! Ich glaube es nicht. Ich glaube nicht daran!“

Ihre Aufregung und ihre Verzweiflung erschütterten mich, und ich versuchte, sie zu beruhigen und von ihrem



Eleonore Duse

Glück zu überzeugen... Er war in der Ferne, doch schrieb er wunderbare, von Liebe überschäumende Briefe... warum ihn grundlos verdächtigen? Warum glaubte sie nicht mehr an ihn!

„Ihre Zweifel reizen und ärgern ihn! Sie beleidigen die Liebe!“

Sie schüttelte langsam den Kopf und sah mich dann fragend an:

„Vielleicht hab ich unrecht, aber Sie werden später sehen. Heute glauben Sie mir's nicht. Aber das Unabänderliche wird sich ereignen... Aus der Widmung eines Buches kann man oft schon auf das bittere Ende schließen.“

Sie lächelte mit müder Traurigkeit.